

Mannheimer Rosengarten in Flammen.
Wie unsere Bargener Bewohnerin Waltraude Liebeler
die Nacht vom 13./14. April 1943 erlebte.



*Der Mannheimer **Rosengarten** ist von einer Bombe getroffen.
Wir wohnten in unmittelbarer Nachbarschaft*

Meine Großmutter war aus Bonfeld. Meine Geschwister und ich wurden in Mannheim geboren und wuchsen auch dort auf. Als mein Mann und ich 1969 an einem Kerwesonntag, vom Saarland kommend, in Barga zu bauen beschlossen, ahnte ich nicht, wie nahe wir dem Geburtsort meiner Großeltern mütterlicherseits waren.

Mit der Erkenntnis, künftig so dicht bei Bonfeld zu leben, tauchte auch die Erinnerung an den tragischen Tod meiner Großmutter wieder auf, die in der Nacht vom 13./14. April 1943 beim 1. Großangriff auf Mannheim ums Leben kam.

Wir wohnten in der Richard-Wagner-Straße, Nähe Wasserturm. Es war ein ganz normaler Vorfrühlingstag, noch nicht warm und nicht mehr so kalt - eben Aprilwetter. Ich arbeitete damals als 18-jähriges Mädchen auf dem Jugendamt in R 5. An jenem Abend vom 13. auf den 14. April war meine Mutter mit meinen 4 jüngeren Geschwistern, wie jede Nacht bei Fliegeralarm, in den Luftschutzkeller gegangen. Ich wollte noch meine Näharbeit fertig machen und blieb daher mit Großmutter, die mit uns lebte, in der Wohnung. Es war gegen 22:30 Uhr, als wir plötzlich Flugzeuge und die Einschläge von Bomben hörten - für uns höchste Zeit, die Schutzräume aufzusuchen. Ich ließ meine Näharbeit ruhen und rief Großmutter. Sie sagte: "Heut geh ich nicht in den Keller, heut bleibe ich im Bett. Jede Nacht ist Fliegeralarm und es ist noch nie etwas passiert". Also ging ich alleine. Ich war noch nicht ganz bei meiner Mutter im Luftschutzkeller angekommen, als es einen fürchterlichen Schlag gab und hinter mir ein Teil der Kellerdecke runterkrachte. Wir waren von einer Luftmine getroffen. Meine Mutter schrie in panischer Angst meinen Namen - ich war da - hatte gerade noch Glück gehabt. Eine weitere Bombe folgte und traf das Nachbarhaus. Danach konnten wir durch die Häuserverbindungsgänge der Luftschutzkeller ins Freie gelangen.

Uns war klar, dass wir unsere geliebte Großmutter nicht mehr sehen würden. Als wir in den Trümmern suchten, fanden wir lediglich einige pinkfarbige Knöpfe, die vom blauen Kleid meiner Mutter stammten. Von Großmutter lernten wir folgendes Gericht schätzen:

"Verheierte"

(Manche sagen auch Gaisburger Marsch)

Zutaten:

750 g. Rindfleisch, ein paar Knochen, Suppengrün und 3 Zwiebeln
2 St.. Gewürznelken, 1 Lorbeerblatt,
1 1/2 Ltr. Wasser, Salz, ca. 500 g. Kartoffeln
geriebene Muskatnuss, 2 Esslöffel Butter, 1 Bund Petersilie,
für den Spätzleteig ca. 250 g Mehl,
(Spätzle machen kann hier jeder).

Rindfleisch und Knochen abspülen, Suppengrün waschen und klein schneiden. Geschälte Zwiebel halbieren und jede Hälfte mit einer Nadel spicken. Alles mit dem Lorbeerblatt in das kochende Wasser geben und salzen, ca. 90 Minuten kochen lassen. Inzwischen Kartoffeln schälen und würfeln. Das gare Fleisch aus der Fleischbrühe nehmen, (evtl. Brühe je nach Wunsch durchsieben).
Nun die Kartoffeln in die Fleischbrühe geben und gar kochen.
Das gare Fleisch würfeln und zu den Kartoffeln (mit den bereits fertiggestellten Spätzle) in die Fleischbrühe geben. Butter und restliche Zwiebel - in Würfel oder Scheiben - in einer Pfanne bräunen und ebenfalls in den Topf geben. Mit Muskat abschmecken. Frische gehackte Petersilie krönen das Gericht und sorgen für die nötigen Vitamine.

Guten Appetit

Leider konnte Waltraude Liebeler diese Veröffentlichung in der Homepage der Wollenbachmuseen e.V., nicht mehr erleben.

Am 13. Februar 2018 hat sie ihre letzte Reise angetreten.

Wir behalten sie in guter Erinnerung!



5. v. links:

Viele glückliche Jahre bei meinen Turnerdamen